

WOHNGEMEINSCHAFTEN SCHWAZ

Konzept
2023-2028



CARITAS CHRISTI
URGET NOS

Soziale Einrichtungen der
Barmherzigen Schwestern Zams Betriebs GmbH
NETZWERK ST. JOSEF

SOZIALE EINRICHTUNGEN DER BARMHERZIGEN SCHWESTERN ZAMS BETRIEBS GMBH

Inhalt

1	Ausgangslage	4
2	Projektgruppe	4
3	Definition	4
4	Zielgruppe	5
5	Ziele	5
6	Prinzipien und Grundsätze	6
7	Methodik der fachlichen Arbeit	6
7.1	(Päd-)Agogische Begleitung	6
7.1.1	Entwicklungsgespräche und Maßnahmenplanung	7
7.1.2	Sozialraumorientiertes Denken und Handeln	7
7.1.3	Unterstützte Kommunikation.....	8
7.1.4	Bezugspersonensystem	8
7.1.5	Gewaltprävention und Deeskalationsmanagement nach PRODEMA©.....	8
7.1.6	Sexualpädagogische Begleitung und Beratung	9
7.1.7	Basale Kommunikation.....	10
7.1.8	Basale Stimulation, sensorische Integration, geführte Interaktionstherapie n. Affolter 10	
7.1.9	Begleitung und Förderung von Menschen mit Autismus-Spektrum-Störungen.....	10
7.2	Begleitung in der Pflege	10
7.2.1	Medizinisch-pflegerische und therapeutische Angebote.....	11
7.2.2	Organisatorische und administrative Aufgaben.....	11
8	Leistungsumfang	12
8.1	Organisatorische Rahmenbedingungen	12
8.2	Die Begleitzeiten	12
8.2.1	Mahlzeiten.....	13
8.2.2	Einbindung von freiwillig tätigen Personen.....	13
8.2.3	Digitale Kommunikation	13
8.2.4	Bildungsangebote und Kulturveranstaltungen	13

SOZIALE EINRICHTUNGEN DER BARMHERZIGEN SCHWESTERN ZAMS BETRIEBS GMBH

8.2.5	Seelsorge	13
9	Allgemeines	14
9.1	Allgemeine Infrastruktur	14
9.1.1	Wohnen	14
9.1.2	Mobilität	14
9.2	Mitbestimmung der KlientInnen	14
9.2.1	KlientInnen-Sitzungen	14
9.2.2	SprecherInnen der Bereiche.....	14
9.2.3	SelbstvertreterInnen	15
9.3	MitarbeiterInnenstruktur.....	15
9.3.1	Leitung.....	15
9.3.2	MitarbeiterInnen/Team	15
9.3.3	Teamkultur, Fortbildungen und (Selbst-) Fürsorge	15
9.4	Dokumentation	15
9.5	Qualitätssicherung	16
10	Literatur	17



1 Ausgangslage

Das vorliegende Konzept basiert auf der UN-Behindertenrechtskonvention (UN-BRK), dem Tiroler Teilhabegesetz (TTHG), dem Qualitätsstandards- und Leistungskatalog des Landes Tirol idgF., dem Leitbild der Barmherzigen Schwestern des Hl. Vinzenz von Paul in Zams und den für das Angebot Wohnen exkl. Tagesstruktur des Netzwerk St. Josef (NWSJ) erarbeiteten Leitlinien Wohnen¹.

Durch die Ratifizierung der UN-Konvention und die dadurch erfolgten nationalen und landesweiten gesetzlichen Anpassungen der Rechte von Menschen mit Mehrfachbeeinträchtigungen sowie kognitiven Beeinträchtigungen gelangen Themen wie Selbstbestimmung, Sozialraumorientierung, Inklusion (Teilhabe und Teilgabe am gesellschaftlichen Leben) und Barrierefreiheit mit noch stärkerem Nachdruck als bisher und mit erweiterten Möglichkeiten zur Umsetzung.

Das Netzwerk St. Josef (NWSJ) trägt zu diesen Zielen aktiv bei und unterstützt alle KlientInnen in ihren Bestrebungen nach einer erfüllenden Wohnsituation, die den individuellen Ressourcen der KlientInnen entspricht. Durch gezielte (päd-)agogische Angebote fachlich qualifizierter MitarbeiterInnen sowie durch die inhaltliche Ausrichtung des Förderangebotes an eine normalisierte Lebensform (Normalisierungsprinzip) wird die Partizipation am gesellschaftlichen Leben gefördert.

Gemeinsam mit den KlientInnen arbeiten die MitarbeiterInnen der Wohngemeinschaften des Netzwerk St. Josef (NWSJ) an einem selbstbestimmten, am Normalisierungsprinzip orientierten Wohnen und ermöglichen individuelle Gestaltungs- und Entscheidungsfreiheit bezüglich eines zentralen Lebensbereiches. Die KlientInnen gestalten mit Unterstützung ein positives Wohnklima, das sowohl Gemeinschaftsaktivitäten als auch individuelles Für-Sich-Sein und Intimität ermöglicht.

2 Projektgruppe

Projektauftraggeber	Dipl.KH-Bw. Bernhard Guggenbichler	Geschäftsführung
Projektleitung	Mag. ^a Veronika Mair	Leitung Netzwerk St. Josef West
Projektteam	Peter Stocker Viktoria Lechner Julia Sollat	Leitung Netzwerk St. Josef Ost Leitung Wohngemeinschaft 1, Schwaz Leitung Wohngemeinschaft 2, Schwaz
	Mag. ^a Daniela Felder	Redaktion

3 Definition

Die 2 Wohngemeinschaften in Schwaz sind dislozierte Wohngemeinschaften des Netzwerk St. Josef (NWSJ) und bieten jeweils 6 erwachsenen Menschen mit mittlerem bis hohem Begleitungs- und Pflegebedarf das Angebot eines vollzeitbegleiteten Wohnens entsprechend der

¹ UN-Behindertenrechtskonvention, BGBl Juni 2016; Qualitätsstandards und Leistungskatalog der Tiroler Landesregierung 2015; Leitbild der Barmherzigen Schwestern vom Hl. Vinzenz von Paul in Zams, Leitlinien Wohnen des Netzwerks St. Josef 2019

Leistungsbeschreibung des Landes Tirol, Leistung 30: Wohnen exkl. Tagesstruktur (intensiv)². Die KlientInnen nehmen entsprechend ihrer Fähigkeiten, Tagesstrukturangebote des Netzwerk St. Josef (NWSJ) wahr. Die Art und Häufigkeit der Unterstützung erstreckt sich von der Hilfestellung, der Übernahme von Handlungen, über Anleitung, Übung und Assistenz bei Tätigkeiten bis zur Erreichung größtmöglicher Autonomie und Selbstbestimmung und richtet sich nach den individuellen Voraussetzungen und den Bedürfnissen der jeweiligen KlientInnen. Im Fokus stehen dabei Erlangung und möglichst lange Erhaltung der Selbstständigkeit im privaten Lebensbereich sowie die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben.

4 Zielgruppe

Die 2 Wohngemeinschaften Schwaz des Netzwerk St. Josef (NWSJ) stehen jeweils 6 erwachsenen Menschen mit Mehrfachbeeinträchtigungen sowie kognitiven Beeinträchtigungen³ im Sinne des Tiroler Teilhabegesetzes (TTHG), die nicht in der Lage sind eigenständig zu wohnen, zur Verfügung⁴. Grundvoraussetzung ist entweder der persönliche Wunsch der KlientInnen in einer dislozierten Wohngemeinschaft zu leben bzw. bei eingeschränkten verbalen Äußerungsmöglichkeiten die Feststellung des Wunsches durch entsprechend fundierte Beobachtungen sowie Befragungen des sozialen und begleitenden Umfeldes der betreffenden KlientInnen. Die lt. den Vorgaben des Qualitätsstandards- und Leistungskataloges des Landes Tirol idgF.⁵ qualifizierten MitarbeiterInnen der Wohngemeinschaften Schwaz des Netzwerk St. Josef (NWSJ) begleiten und unterstützen die KlientInnen entsprechend ihrer Fähigkeiten in der Kommunikation, der täglichen Körperpflege, der Wahrnehmung und Erweiterung gewünschter Sozialkontakte, bei der Führung des Haushaltes sowie in ihrer Freizeitgestaltung. In der Begegnung mit den KlientInnen wird besonders Wert auf einen respektvollen Umgang, auf ein geschlechtssensibles Miteinander und die Wahrung der Intimsphäre gelegt.

5 Ziele

KlientInnen, die das Angebot Wohnen exkl. Tagesstruktur in den Wohngemeinschaften Schwaz des Netzwerk St. Josef (NWSJ) in Anspruch nehmen, finden hier ein Zuhause und private Lebensbereiche. Ziele des Angebots Wohnen exkl. Tagesstruktur in den Wohngemeinschaften Schwaz des Netzwerk St. Josef (NWSJ) sind entsprechend der Leistungsbeschreibung des Landes Tirol idgF.⁶:

- Persönliches Wohlbefinden und sich „zu Hause fühlen“
- Teilhabe (Inklusion) bei Aktivitäten und Tätigkeiten nach persönlichen Möglichkeiten in der Wohngemeinschaft (z.B. Beteiligung an Hausarbeiten) aber auch im Sinne der Sozialraumorientierung in der Nachbarschaft/Umgebung

² Qualitätsstandards- und Leistungskatalog des Landes Tirol, Leistung 30: Wohnen exkl. Tagesstruktur (intensiv), Stand: 7. Mai 2015

³ Bescheid Amt der Tiroler Landesregierung, Abteilung Soziales; Geschäftszahl Va-888-1075/14, Va-888-498/501

⁴ Qualitätsstandards- und Leistungskatalog des Landes Tirol, Leistung 30: Wohnen exkl. Tagesstruktur (intensiv), Stand: 7. Mai 2015

⁵ Qualitätsstandards- und Leistungskatalog des Landes Tirol, Leistung 30: Wohnen exkl. Tagesstruktur (intensiv), Stand: 7. Mai 2015

⁶ Qualitätsstandards- und Leistungskatalog des Landes Tirol, Leistung 30: Wohnen exkl. Tagesstruktur (intensiv), Stand: 7. Mai 2015

- Normalisierung der Lebensform Wohnen und Erlangung von Autonomie in der Gestaltung des persönlichen Lebensraums (selbstbestimmte und individuelle Gestaltung der Morgen- bzw. Abendstunden, der Wochenenden und Feiertage)
- Entsprechung von Wunsch und Wille der KlientInnen nach eigenständigem und eigenverantwortlichem Wohnen
- Zielorientiertes Unterstützen, Fördern und Erhalten von persönlichen und sozialen Ressourcen, um individuelle Potenziale möglichst lange aufrecht zu erhalten (Selbstfürsorge und Eigenkompetenzen stärken)
- Strukturierung des Tagesablaufes und der Alltagsbewältigung mittels Assistenz bei möglichst selbständiger Lebensführung
- Aufbau und Stärkung von sozialer Interaktion und Kommunikation mithilfe entsprechender Hilfsmittel

6 Prinzipien und Grundsätze

Die Prinzipien und Grundsätze stützen sich auf Artikel 3 der UN-Behindertenrechtskonvention (UN-BRK)⁷:

- Achtung der Menschenwürde und Wertschätzung von Unterschiedlichkeit
- Nichtdiskriminierung und Chancengleichheit
- Achtung, Akzeptanz und Wertschätzung der Unterschiedlichkeit der Menschen mit Beeinträchtigungen und Geschlechtergerechtigkeit (Gendermainstreaming)
- Wahlfreiheit (durch Bereitstellung von Wahlmöglichkeiten)
- Volle und wirksame Teilhabe in allen Bereichen der Gesellschaft sowie Inklusion in der Gesellschaft
- Aktives Aufzeigen und Auffinden von Ideen und Möglichkeiten
- Barrierefreiheit in allen Belangen (physische, soziale, gesellschaftliche, intellektuelle Belange sowie Abbau von Informationsbarrieren, etc.)
- Gegenseitiger Respekt und Akzeptanz der Meinung der Anderen
- Individualität, Freiwilligkeit und Arbeit in einem multiprofessionellen Team sowie Vernetzung mit den SystempartnerInnen
- Gewährleistung eines hohen Maßes an Professionalität durch Bewusstseinsbildung, Fachpersonal sowie Fortbildungen (dies wird als dynamischer Prozess anerkannt)

7 Methodik der fachlichen Arbeit

7.1 (Päd-)Agogische Begleitung

Im Zuge des Angebotes Wohnen exkl. Tagesstruktur in den Wohngemeinschaften Schwaz des Netzwerk St. Josef (NWSJ) kommen vielfältige Methoden und Handlungskonzepte zur Anwendung, die sich am aktuellen Stand der Wissenschaft orientieren sowie den KlientInnen die bestmögliche Begleitung gewährleisten sollen. Die individuellen Bedürfnisse, Ressourcen und der Wille der

⁷ Bundesministerium Arbeit, Soziales, Gesundheit und Konsumentenschutz: UN-Behindertenrechtskonvention, Übereinkommen über die Rechte von Menschen mit Behinderungen und Fakultativprotokoll; Artikel 3; 2016

KlientInnen stehen dabei im Mittelpunkt. Je nach Bedarf der KlientInnen und Spezialisierungen der MitarbeiterInnen kommen unter anderem folgende Methoden und Handlungskonzepte zum Einsatz:

- Entwicklungsgespräche, Ziel- und Maßnahmenplanung
- Sozialraumorientiertes Denken und Handeln (nach W. Hinte)
- Methoden der Unterstützten Kommunikation (UK)
- Bezugspersonensystem
- Gewaltprävention und Deeskalationsmanagement nach PRODEMA©
- Sexualpädagogische Begleitung und Beratung
- Förderung von lebenspraktischen Kompetenzen sowie zielorientiertes Fördern von Ressourcen, deren Erhaltung und Erweiterung
- Basale Stimulation, sensorische Integration, geführte Interaktionstherapie nach Affolter
- Kinaesthetik
- Basale Kommunikation (nach W. Mall)
- Verschiedene Methoden zur Begleitung und Förderung von Menschen mit Autismus-Spektrum-Störungen: Multifunktionelle Förderung (nach E. Muchitsch), teacch, angewandte Verhaltensanalyse (ABA) zur Begleitung von Menschen mit Autismus-Spektrum-Störungen, PECs etc.

Inhaltlicher Überblick der angewandten Methoden:

7.1.1 Entwicklungsgespräche und Maßnahmenplanung

Um den Willen, die Wünsche, Ressourcen und Entwicklungsziele jedes/r KlientIn zu eruieren, wird als zentrales Instrument in der Begleitung der KlientInnen das Entwicklungsgespräch eingesetzt. Dieses findet jährlich, bei aktuellem Bedarf zeitnah, mit und für jede/n KlientIn statt.

An diesem Entwicklungsgespräch nimmt der/die betreffende KlientIn sowie deren/dessen individueller Unterstützungskreis (Bezugsperson der Wohngemeinschaft, Erwachsenenvertretung, Angehörige, TherapeutInnen, Bezugsperson der Tagesstruktur, Freiwillige MitarbeiterInnen, FreundInnen, Bekannte) teil.

Das Entwicklungsgespräch dient dem Austausch über die Entwicklungen des vergangenen Jahres und der gemeinsamen Ausarbeitung der zukünftigen Ziele, basierend auf den Vorstellungen und Wünschen für die weitere Zusammenarbeit des/r betreffenden KlientIn. Die ausgearbeiteten Ziele führen je nach Inhalt zu neuen bzw. adaptierten Maßnahmen (in Form eines Maßnahmenplanes), die den Willen und die Entwicklungspotentiale des/r betreffenden KlientIn bestmöglich umsetzen und fördern.

Die Ergebnisse des Entwicklungsgesprächs werden schriftlich im Vivendi-Programm⁸ dokumentiert und dienen u.a. auch in einem weiteren Schritt als Instrument zur Evaluierung des Wohnangebotes. Die MitarbeiterInnen der Wohngemeinschaften Schwarz des Netzwerk St. Josef (NWSJ) arbeiten mit allen relevanten SystempartnerInnen an der Verwirklichung der KlientInnen-Ziele zusammen.

7.1.2 Sozialraumorientiertes Denken und Handeln

Im Fachkonzept der Sozialraumorientierung geht es darum, „unter tätiger Mitwirkung der betroffenen Menschen Lebenswelten zu gestalten und Arrangements zu kreieren, die dazu beitragen, dass

⁸ Siehe Punkt 9.4 Dokumentation

Menschen auch in prekären Lebenssituationen zurecht kommen“.⁹ Der Sozialraum wird nicht als rein räumlich/örtlich verstanden, sondern auch in Hinblick auf Beziehungen.

7.1.3 Unterstützte Kommunikation

Unterstützte Kommunikation (UK) beinhaltet alle Kommunikationsformen, die die fehlende oder eingeschränkte Lautsprache ergänzen oder ersetzen und dient dem Ziel die kommunikativen Fähigkeiten der KlientInnen auszubauen. Unterstützte Kommunikation (UK) ist von elementarer Bedeutung für KlientInnen, die sich verbalsprachlich eingeschränkt oder nicht mitteilen können. Sie ist oftmals Voraussetzung sowohl für die Kommunikation zwischen AssistentInnen und KlientInnen (Herausfinden der Interessen und des KlientInnen-Willens) als auch, um im Sozialraum selbstbestimmt präsent und handlungsfähig sein zu können. Es wird mit jedem/r KlientIn der Ist-Stand der Kommunikationsfähigkeiten sowie Kommunikationsmöglichkeiten erhoben, um die weitere individuelle Zielplanung im Bereich der Kommunikation gemeinsam mit dem/der KlientIn erstellen zu können. Die Evaluierung der entsprechenden Zielplanungen erfolgt einmal jährlich im Rahmen der Entwicklungsgespräche¹⁰ gemeinsam mit den jeweiligen KlientInnen. Dadurch sollen jene Fähigkeiten der KlientInnen strukturiert und zielorientiert gestärkt werden, die sie ermächtigen, am täglichen Leben teilzuhaben, Angebote zu nutzen, soziale Beziehungen einzugehen und mehr Selbstbestimmung zu erlangen. Die Methoden der Unterstützten Kommunikation (UK) werden von allen MitarbeiterInnen verwendet und umgesetzt. Diese werden bei Bedarf von der intern installierten UK-Beratungsstelle des Netzwerk St. Josef (NWSJ) unterstützt.

7.1.4 Bezugspersonensystem

Das Bezugspersonensystem bedeutet, dass jede/r KlientIn zwar von allen MitarbeiterInnen des Teams je nach Dienstplaneinteilung unterstützt und begleitet wird, es für jeden/jede KlientIn jedoch eine Hauptbezugs- und Vertrauensperson gibt. Diese Bezugsperson kennt detailliert die persönliche Biografie und achtet mit einem besonderen Blick auf die individuellen Bedürfnisse, Befindlichkeiten, Ressourcen, Kompetenzen und Vorlieben des/der KlientIn. Sie ist umfassend über den/die KlientIn und dessen/deren Umfeld informiert und mit allen für den/die betreffende/n KlientIn relevanten Personen vernetzt (Angehörige, Gesundheitspersonal, Kommunikation mit den Tagesstrukturen oder dem Arbeitsplatz etc.). Die/der bezugsbegleitende MitarbeiterIn gibt alle relevanten Informationen an das Team weiter und macht diese Informationen zudem über die Dokumentation¹¹ nachvollziehbar und zugänglich. Bei Entwicklungsgesprächen, Pflegeplanerfordernissen oder individuell wichtigen Ereignissen (Geburtstage, Familienfeiern etc.) unterstützt die Bezugsperson den/die KlientIn in dessen/deren persönlichen Angelegenheiten.

7.1.5 Gewaltprävention und Deeskalationsmanagement nach PRODEMA©

Um Gewalt und Machtmissbrauch zu verhindern, werden KlientInnen nicht nur von einer Bezugsperson begleitet, sondern von einem mehrköpfigen AssistentInnen-Team. Die KlientInnen können sich dadurch auf einer niederschweligen Ebene verschiedenen Personen anvertrauen. Darüber hinaus wird für alle MitarbeiterInnen Beratung, Begleitung und Weiterbildung von zwei

⁹ Fürst R., Hinte W. (Hrsg.): Sozialraumorientierung. Ein Studienbuch zu fachlichen, institutionellen und finanziellen Aspekten; Wien: Facultas 2014, S.15

¹⁰ Siehe Punkt 7.1.1 Entwicklungsgespräche und Maßnahmenplanung

¹¹ Siehe Punkt 9.4 Dokumentation

fachlich ausgebildeten MitarbeiterInnen¹² des Netzwerk St. Josef (NWSJ) zum Thema Gewalt und Aggressionen angeboten. Die Entstehung von Gewalt und Aggressionen soll erkannt und verhindert werden (Prävention), um psychische und physische Verletzungen sowohl von KlientInnen, als auch MitarbeiterInnen zu vermeiden. Wenn Gewalt stattfindet, sollen erarbeitete Handlungsprotokolle dabei unterstützen, sich selbst und anderen Personen in solchen Situationen effektiv und ohne Eigengefährdung helfen zu können. Angemessene ressourcen- und bedürfnisorientierte Begleitung sowie entsprechende Verhaltensweisen werden entwickelt, reflektiert und trainiert. Die Ursachen von Gewalt werden ergründet und Maßnahmen koordiniert, um diese zu beheben bzw. zu reduzieren.¹³ In den Wohngemeinschaften Schwaz des Netzwerk St. Josef (NWSJ) liegt zudem die Broschüre zum Umgang mit Gewalt in leichter Sprache auf, in der KlientInnen unter anderem externe Beratungs- und Ombudsstellen finden, an die sie sich im Falle von Gewalterfahrungen wenden können. Die MitarbeiterInnen der Wohngemeinschaften Schwaz orientieren sich am Leitfaden Professionelles Deeskalationsmanagement¹⁴ des Netzwerk St. Josef (NWSJ) und erhalten laufend Fortbildungsangebote, um ihre fachspezifischen und methodischen Kompetenzen zu erweitern.

7.1.6 Sexualpädagogische Begleitung und Beratung

Sexualität ist ein wesentlicher Aspekt des Menschseins und bedeutender Bestandteil der Persönlichkeitsentwicklung jedes Menschen und betrifft Frauen und Männer ein ganzes Leben lang in ihrer individuellen Persönlichkeitsentwicklung. Das Thema Sexualität wird deshalb auch innerhalb der Wohngemeinschaften Schwaz des Netzwerk St. Josef (NWSJ) von allen MitarbeiterInnen respektiert und angemessen sowie sensibel behandelt. Sexualpädagogische Begleitung hat für alle MitarbeiterInnen das Ziel, Menschen mit Mehrfachbeeinträchtigungen sowie kognitiven Beeinträchtigungen zu befähigen, eigene sexuelle Wünsche auszudrücken und auszuleben, wie dies auch Menschen ohne Beeinträchtigungen möglich ist. Sie fördert das Finden eigener sexueller Ausdrucksformen, das Verstehen der eigenen Person, der Entwicklung von Sensibilität und Körperwahrnehmung, Achtsamkeit und Verantwortung sich selbst und anderen gegenüber.

Sexualpädagogische Begleitung orientiert sich nicht an ethisch-moralischen Vorstellungen einzelner MitarbeiterInnen sondern an den Wünschen und Vorstellungen der KlientInnen. Jedoch werden persönliche Grenzen einzelner MitarbeiterInnen als auch die Grenzen sexualpädagogischer Begleitung innerhalb der Wohngemeinschaften Schwaz des Netzwerk St. Josef (NWSJ) wahrgenommen, benannt und respektiert.

Die MitarbeiterInnen orientieren sich am Konzept „Sexualpädagogische Begleitung“¹⁵ des Netzwerk St. Josef (NWSJ) und erhalten laufend Fortbildungsangebote, um ihre fachspezifischen und methodischen Kompetenzen zu erweitern. Bei Bedarf werden die MitarbeiterInnen von der intern installierten Sexualpädagogischen Beratungsstelle des Netzwerk St. Josef (NWSJ) unterstützt.

Die KlientInnen können sich zudem an die Sexualpädagogische Beratungsstelle des Netzwerk St. Josef (NWSJ) wenden, wenn sie eine/n entsprechende/n GesprächspartnerIn außerhalb des Abhängigkeitsverhältnisses im Rahmen der alltäglichen Begleitung im Wohnen möchten. Im Fall

¹² ein männlicher sowie eine weibliche DeeskalationstrainerIn

¹³ Siehe „Professionelles Deeskalationsmanagement (ProDeMa©). Praxisleitfaden zum Umgang mit Gewalt und Aggression in den Gesundheitsberufen“; intern abrufbar über Vivendi

¹⁴ Siehe „Professionelles Deeskalationsmanagement (ProDeMa©). Praxisleitfaden zum Umgang mit Gewalt und Aggression in den Gesundheitsberufen“; intern abrufbar über Vivendi

¹⁵ Siehe Konzept Sexualpädagogische Begleitung; abrufbar im Intranet:

<http://intranet.semh.local/haeuser/netzwerk-st-josef-mils/informationen/sexualpaedagogische-begleitung.html>

werden die KlientInnen bei der Vereinbarung entsprechender Termine von den Begleitpersonen im Wohnen unterstützt.

7.1.7 Basale Kommunikation

Basale Kommunikation beschreibt die Kommunikation mit Menschen, die nicht über verbale oder Symbole benutzende Kommunikationsweisen kommunizieren können. Die MitarbeiterInnen der Wohngemeinschaften Schwaz des Netzwerk St. Josef (NWSJ) nutzen die vielfältigen körperlichen Verhaltensweisen im Sinne der Basalen Kommunikation um auch KlientInnen mit sehr hohem Unterstützungsbedarf Kommunikation zu ermöglichen.

7.1.8 Basale Stimulation, sensorische Integration, geführte Interaktionstherapie n. Affolter

Basale Stimulation dient der ganzheitlichen, körperbezogenen und kommunikativen Förderung von Menschen mit Wahrnehmungsbeeinträchtigungen. Die MitarbeiterInnen haben dabei die Aufgabe, dem/r einzelnen KlientIn individuell zu begegnen und auf der jeweiligen Entwicklungsebene abzuholen. Zudem wird jede/r KlientIn in ihrer/seiner Wahrnehmung, Bewegung und Kommunikation begleitet bzw. Fähigkeiten werden entdeckt, erhalten, gefördert und weiterentwickelt.

Sensorische Integration und Bewegung sind wichtige Aspekte in der Begleitung von Menschen mit Mehrfachbeeinträchtigungen sowie kognitiven Beeinträchtigungen, die zur Verbesserung bzw. Erhaltung der körperlichen und geistigen Fähigkeiten und Ressourcen beitragen können. Durch gezielte Übungen und Aktivitäten werden die KlientInnen je nach deren Bedürfnissen und Fähigkeiten darin unterstützt, Informationen aus ihrer Umgebung besser verarbeiten zu können. Zudem werden die körperliche Koordination und Kraft durch Übungen, die Muskeln stärken, Beweglichkeit verbessern und Balance erhöhen, gefördert.

Die geführte Interaktionstherapie nach Affolter wird als Unterstützung für Menschen mit Wahrnehmungsstörungen eingesetzt. Durch Führen der Hände und des Körpers der betreffenden KlientInnen in Alltagssituationen, werden das praktische und alltagsbezogene Lernen, die Erhaltung der Handlungskompetenz sowie die Wahrnehmung gefördert und unterstützt.

7.1.9 Begleitung und Förderung von Menschen mit Autismus-Spektrum-Störungen

Die MitarbeiterInnen des Netzwerk St. Josef (NWSJ) werden im Themenbereich Autismus-Spektrum-Störung durch entsprechende Fort- und Weiterbildungen (Multifunktionelle Förderung nach E. Muchitsch, teacch, angewandte Verhaltensanalyse (ABA) zur Begleitung von Menschen mit Autismus-Spektrum-Störungen, PECs etc.) zusätzlich qualifiziert um betreffende KlientInnen professionell und entsprechend ihrer Bedürfnisse und Wahrnehmungsweisen begleiten und fördern zu können.

7.2 Begleitung in der Pflege

Die pflegerischen Tätigkeiten im Zuge des Angebots Wohnen exkl. Tagesstruktur in den Wohngemeinschaften Schwaz des Netzwerk St. Josef (NWSJ) werden, so wie in allen anderen Bereichen des Netzwerk St. Josef (NWSJ), von diplomierten Gesundheits- und KrankenpflegerInnen (mit allgemeinem bzw. psychiatrischem Diplom) in Zusammenarbeit mit einem hoch qualifizierten

multiprofessionellen Team lt. Leistungsbeschreibung des Landes Tirol¹⁶ auf Basis des GuKG¹⁷ gewährleistet. Der/m DGKP des Bereiches obliegt die Verantwortung entsprechend qualitätsvoller pflegerisch fachlicher Einschätzung und Expertise. Die Leitung des Bereiches trägt die Verantwortung diese Expertise in Abwägung mit anderen Fachexpertisen und Rahmenbedingungen (Therapie, Agogik, Rechte der KlientInnen, Arbeitsrecht, etc.) im Sinne der KlientInnen bestmöglich umzusetzen. Mithilfe von Assessmentinstrumenten und Pflegeplanungen werden pflegerische Tätigkeiten nach ihrem Risiko bewertet, um eine ordnungsgemäße Delegation der Tätigkeiten sicherzustellen. Nach klientInnenspezifischer Einschätzung des Risikos werden Delegationsschreiben für die einzelnen Berufsgruppen von der diplomierten Gesundheits- und Krankenpflege erarbeitet, um den geltenden rechtlichen Bestimmungen – insbesondere der Kompetenzbereiche gem. §14 und §15 GuKG idgF – zu entsprechen und eine qualitativ hochwertige Pflege zu gewährleisten. Alle MitarbeiterInnen mit Ausbildungen im psychosozialen/pädagogischen Bereich werden mit der Ausbildung „Unterstützung in der Basisversorgung (UBV)“ zusätzlich qualifiziert.

Inhaltlicher Überblick der Aufgaben:

7.2.1 Medizinisch-pflegerische und therapeutische Angebote

- Medikamentengebarung (Stellen von Medikamenten mit entsprechender Gegenkontrolle, Lieferkontrolle)
- Erstellung, Evaluierung und Freigabe von individuellen Pflegeplanungen in enger Zusammenarbeit mit den Bezugspersonen
- Erstellung von diversen Prophylaxen und Risikoeinschätzungen (z.B. Sturz, Jones-Skala, etc.)
- Begleitung zu Arztterminen und Durchführung ärztlicher Anordnungen gemäß §15 GuKG idgF
- Bei Bedarf Organisation von Ärzten-/Ärztinnenbesuchen (Hausarzt/-ärztin, PsychiaterIn, Hautarzt/-ärztin)
- Palliative Begleitung von KlientInnen
- Erstversorgung von Notfällen
- Logo- und physiotherapeutische Angebote werden intern oder extern in freier Wahl gesucht, organisiert und genutzt
- Ergotherapeutische Angebote werden intern oder extern in freier Wahl gesucht, organisiert und genutzt

7.2.2 Organisatorische und administrative Aufgaben

- Qualitätssicherung und Kontrolle der medizinischen Unterlagen der KlientInnen (Befunde, Medikamentenblätter)
- Vor- sowie Nachbereitung von ÄrztInnenbesuchen bei freier ÄrztInnenwahl
- PraktikantInnenbegleitung
- Begleitung des multidisziplinären Personals im Wohnbereich bzgl. pflegerisch rechtlicher Hintergründe, ÄrztInnenbefunde und deren Bedeutung, palliativer Begleitung etc. sowie interdisziplinärer Austausch zur Begleitung der KlientInnen
- Vorbereitung sowie Erstellung von Ansuchen bzgl. Pflegegeldeinstufungen

¹⁶ Qualitätsstandards- und Leistungskatalog des Landes Tirol, Leistung 30: Wohnen exkl. Tagesstruktur (intensiv), Stand: 7. Mai 2015

¹⁷ GuKG idgF.:

<https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=10011026>, Stand 27.04.2023

- Unterstützung, Schulung und Weiterbildung pädagogischer MitarbeiterInnen bei pflegerelevanten Fragestellungen
- Begleitung und Strukturierung der Prozedere rund um medikamentöse und sonstige freiheitsbeschränkende Maßnahmen
- Einbringen pflegerelevanter Themen ins Team
- Pflegemittelbestellungen sowie -ausgaben
- Delegation von pflegerischen Tätigkeiten und regelmäßige Überprüfung (siehe Formulare)
- Implementierung von aktuellem pflegerischem Fachwissen in den Wohngemeinschaften in Zusammenarbeit mit der Leitung der betreffenden Wohngemeinschaft bzw. dem Führungskreis des Netzwerk St. Josef (NWSJ)

Die interdisziplinäre Zusammenarbeit von Wohngemeinschaften, Therapie, Tagesstruktur, ÄrztInnen und Krankenhäuser findet regelmäßig und zeitnah statt. Somit können die Planung, die Erstellung der Ziele und die Evaluierung für eine bestmögliche Begleitung der KlientInnen sichergestellt werden. Die Dokumentation aller getroffenen Maßnahmen und Tätigkeiten erfolgt computerunterstützt über das Vivendi-Programm¹⁸.

Für Rücksprache und im Sinne der Delegationsbestimmungen bietet das Netzwerk St. Josef (NWSJ) eine 24-Stunden Rufbereitschaft diplomierter Gesundheits- und KrankenpflegerInnen an, welche jederzeit erreichbar ist und im Notfall zur Verfügung steht.

8 Leistungsumfang

8.1 Organisatorische Rahmenbedingungen

Das Angebot Wohnen exkl. Tagesstruktur in den beiden Wohngemeinschaften Schwaz des Netzwerk St. Josef (NWSJ) beinhaltet eine stationäre (24h-begleitete) bedarfs- und bedürfnisorientierte Form der Begleitung und Unterstützung. Die Leistungen werden in allen Bereichen der privaten Lebensgestaltung für erwachsene Menschen mit Mehrfachbeeinträchtigungen sowie kognitiven Beeinträchtigungen¹⁹ mit großteils hohem Begleitungs- und Pflegebedarf angeboten. Die KlientInnen sind in der Regel auf eine permanente Begleitung und Hilfestellung durch professionelles Fachpersonal angewiesen. Das Angebot entspricht der Leistung 30: Wohnen exkl. Tagesstruktur (intensiv) des Landes Tirol²⁰. Der Betreuungsschlüssel entspricht den Vorgaben des Landes Tirol.²¹

8.2 Die Begleitzeiten

Das Angebot Wohnen exkl. Tagesstruktur in den Wohngemeinschaften Schwaz des Netzwerk St. Josef (NWSJ) umfasst die Leistung stationärer Begleitung bis zu 24 Stunden täglich und 365 Tage im Jahr, abzüglich der Zeiten, in denen die KlientInnen das Angebot entsprechend der Leistung 23: Tagesstruktur (intensiv) des Landes Tirol²² in Anspruch nehmen. An Wochenenden sowie Feiertagen ist eine Vollzeitbegleitung vorhanden. Zudem ist je nach individuellem Bedarf der KlientInnen ein durchgängiger Nacht(-bereitschafts-)dienst bzw. eine Nachtrufbereitschaft eingerichtet.

¹⁸ Siehe Punkt 9.4 Dokumentation

¹⁹ im Sinne des Tiroler Teilhabegesetzes (TTHG)

²⁰ Siehe Qualitätsstandards- und Leistungskatalog des Landes Tirol idgF

²¹ Siehe Qualitätsstandards- und Leistungskatalog des Landes Tirol idgF

²² Siehe Qualitätsstandards- und Leistungskatalog des Landes Tirol idgF

8.2.1 Mahlzeiten

Alle KlientInnen werden im Rahmen der Leistung 30: Wohnen exkl. Tagesstruktur (intensiv) bzw. der Leistung 23: Tagesstruktur (intensiv) vollverpflegt und können dabei individuell zwischen verschiedenen Speisen auswählen. Um die selbständige Entscheidung zu erleichtern bzw. zu ermöglichen, werden bei Bedarf Methoden der Unterstützten Kommunikation (UK; Fotopiktogramme und Ähnliches) angewandt. Den MitarbeiterInnen der Wohngemeinschaften Schwaz des Netzwerk St. Josef (NWSJ) ist es ein besonderes Anliegen, möglichst mit den KlientInnen gemeinsam selbstbestimmt einen Speiseplan zusammenzustellen, die notwendigen Lebensmittel einzukaufen und diese zuzubereiten.

8.2.2 Einbindung von freiwillig tätigen Personen

Die MitarbeiterInnen der Wohngemeinschaften des Netzwerk St. Josef (NWSJ) suchen und binden gezielt freiwillig interessierte Personen ein, die sich mit Zeit sowie Anregungen für und mit einzelnen KlientInnen engagieren wollen.

8.2.3 Digitale Kommunikation

Ein WLAN-Zugang ist vorhanden. Mit Mitteln der Unterstützten Kommunikation (UK) wird interessierten KlientInnen die selbständige oder assistierte Nutzung von PCs, Laptops oder I-Pads (Internet, Office Programme) ermöglicht. Dadurch können KlientInnen auch an der „virtuellen“ und „digitalen“ Welt außerhalb der Wohngemeinschaften Schwaz des Netzwerk St. Josef (NWSJ) teilhaben.

8.2.4 Bildungsangebote und Kulturveranstaltungen

Allen KlientInnen des Netzwerk St. Josef (NWSJ) steht grundsätzlich die Möglichkeit zur Teilnahme an externen Bildungsangeboten sowie Kulturveranstaltungen zur Verfügung. Die Information über entsprechende Bildungsangebote sowie Kulturveranstaltungen erfolgt in leichter Sprache. Bei Interesse an einem Bildungsangebot oder einer Kulturveranstaltung werden die KlientInnen je nach Bedarf und Wunsch bei der Anmeldung und beim Besuch der Veranstaltung unterstützt.

8.2.5 Seelsorge

Gemeinsames Vorbereiten und Erleben der Feste im Jahreskreis als wichtiges Element von Teilhabe innerhalb und außerhalb der Wohngemeinschaften Schwaz des Netzwerk St. Josef (NWSJ) wird gemeinsam mit interessierten KlientInnen gestaltet und organisiert. Allgemein spirituelle und konkret religiöse Themen werden in den Tagesablauf der Wohngemeinschaften Schwaz des Netzwerk St. Josef (NWSJ) integriert. Das betrifft sowohl saisonale Abläufe (Feste im Jahreskreis) als auch besondere Ereignisse (z.B. Umgang mit Sterben und Trauer). Die MitarbeiterInnen und KlientInnen werden von der Seelsorge des Netzwerk St. Josef (NWSJ) dabei unterstützt, diese Inhalte sowohl individuell als auch im Sinne von Teilhabe und Gemeinschaft umzusetzen.

9 Allgemeines

9.1 Allgemeine Infrastruktur

Das Angebot Wohnen exkl. Tagesstruktur des Netzwerk St. Josef (NWSJ) steht erwachsenen Menschen mit Mehrfachbeeinträchtigungen sowie kognitiven Beeinträchtigungen im Sinne des Tiroler Teilhabegesetzes (TTHG)²³ zur Verfügung.

9.1.1 Wohnen

Die Wohngemeinschaften Schwaz des Netzwerk St. Josef (NWSJ) sind gemeinsam mit den KlientInnen gestaltet und bieten je nach Wunsch individuell eingerichtete Einzelzimmer. Die verfügbaren Badezimmer/Nasszellen werden einzeln bzw. zu zweit von den KlientInnen genutzt. Zudem verfügen die Wohngemeinschaften Schwaz des Netzwerk St. Josef (NWSJ) über verschiedene gemeinsam genutzte und bewohnte Räume wie Wohnzimmer, Küche, Esszimmer etc.

9.1.2 Mobilität

Je nach Selbständigkeit und Mobilität ist eine sehr gute Anbindung in Umlandgemeinden bzw. nahegelegene Städte durch öffentliche Verkehrsmittel (Bus, Zug) vorhanden. Für KlientInnen, die nicht (mehr) selbständig mobil sind, stehen wie im Rahmen der Leistung 30: Wohnen exkl. Tagesstruktur (intensiv) vorgesehen geeignete Fahrzeuge zur Verfügung.

9.2 Mitbestimmung der KlientInnen²⁴

Die KlientInnen werden auf allen Ebenen ermutigt und unterstützt, sich zu organisieren und individuell einzubringen. Sie werden regelmäßig, aktiv und barrierefrei über Mitbestimmungsstrukturen informiert und in die Entwicklungen der Dienstleistung eingebunden.

9.2.1 KlientInnen-Sitzungen²⁵

Zu allen wohngemeinschaftsrelevanten und organisatorischen Belangen finden regelmäßig KlientInnen-Sitzungen aller KlientInnen statt. Für die entsprechenden Sitzungen stehen AssistentInnen zur Verfügung, die KlientInnen bei der Planung, Umsetzung und Protokollierung der Sitzungen unterstützen. Im Rahmen dieser Sitzungen wird zudem der Zugang zu allen relevanten Informationen für alle KlientInnen sichergestellt. Außerdem dienen diese Sitzungen der Mitbestimmung der KlientInnen bei für sie relevanten Themen in der jeweiligen Wohngemeinschaft und der Einbindung in diverse Angebote. Darüber hinaus stärken die Sitzungen das Gemeinschaftsgefühl durch Austausch oder die gemeinsame Arbeit an bestimmten Themen, gemeinsame Entscheidungen sowie emotionale und soziale Kompetenzen der KlientInnen im Zusammenleben.

9.2.2 SprecherInnen der Bereiche²⁶

Alle KlientInnen des Netzwerk St. Josef (NWSJ) wählen alle 5 Jahre demokratisch jeweils für ihren Bereich eine/n SprecherIn. Diese unterstützt und vertritt die KlientInnen ihres/seines Bereiches bei allen Wünschen und Anliegen. Jede/r KlientIn ist über die/den SprecherIn informiert und kann sich jederzeit selbständig oder mittels Assistenz an diese/n wenden. Die SprecherInnen nehmen an

²³ Bescheid Amt der Tiroler Landesregierung, Abteilung Soziales; Geschäftszahl Va-888-1075/14, Va-888-498/501

²⁴ Siehe Konzept Mitbestimmung der KlientInnen

²⁵ Siehe Leitfaden im Qualitätshandbuch 2.2.1.

²⁶ Siehe Konzept Mitbestimmung der KlientInnen

regelmäßigen Austauschgesprächen zwischen den SprecherInnen unterschiedlicher Bereiche sowie an Besprechungen mit den SelbstvertreterInnen des Netzwerk St. Josef (NWSJ) teil und setzen sich für die Anliegen ihres eigenen Bereiches ein.

9.2.3 SelbstvertreterInnen²⁷

Die SprecherInnen aus den einzelnen Bereichen wählen alle 5 Jahre aus ihren Reihen SelbstvertreterInnen sowie deren StellvertreterInnen. Deren Aufgabe ist es, die Anliegen der SprecherInnen gegebenenfalls an den Führungskreis weiterzugeben bzw. für alle KlientInnen des Netzwerk St. Josef (NWSJ) als zusätzliche Ansprechpersonen (neben den SprecherInnen) zu fungieren. Sie nehmen an regelmäßigen SelbstvertreterInnen-Sitzungen sowie an Sitzungen mit dem Führungskreis des Netzwerk St. Josef (NWSJ) teil.

9.3 MitarbeiterInnenstruktur

9.3.1 Leitung

Die Leitungen sowie deren Stellvertretungen der Wohngemeinschaften des Netzwerk St. Josef (NWSJ) sind für die Führung ihres jeweiligen Bereiches und Teams sowie die entsprechende Qualität in der Begleitung und Betreuung der KlientInnen sowie dazugehörige Angehörigenarbeit verantwortlich. Die Qualifikation der Leitung entspricht den Vorgaben der Matrix über die Qualifikationen des Landes Tirol²⁸.

9.3.2 MitarbeiterInnen/Team

Die MitarbeiterInnen bilden ein multiprofessionelles Team mit Ausbildungen im psychosozialen/pädagogischen Bereich mit zusätzlicher UBV sowie im pflegerischen Bereich entsprechend den Vorgaben der Leistungsbeschreibung des Landes Tirol²⁹ sowie dem Gesundheits- und Krankenpflegegesetz (GuKG) idgF. Der Betreuungsschlüssel entspricht den Vorgaben des Landes Tirol³⁰.

9.3.3 Teamkultur, Fortbildungen und (Selbst-) Fürsorge

- Wertschätzender Umgang innerhalb des Teams und im Netzwerk St. Josef (NWSJ)
- Verpflichtende Teamsitzungen
- Interne und externe Fachfortbildungen
- Verpflichtende Supervisionen für alle MitarbeiterInnen
- Freiwillige Angebote aus der betrieblichen Gesundheitsförderung (BGF)
- Teilnahme am MitarbeiterInnen-Jahresgespräch (MJG) und MitarbeiterInnen-Feedback (MFB)
- Freiwilliges Zusatzangebot einer Arbeitspsychologin für MitarbeiterInnen
- Zusammenarbeit und Führung entsprechend dem Leitbild und der Führungsgrundsätze der Sozialen Einrichtungen

9.4 Dokumentation

Die Dokumentation aller Maßnahmen, Beobachtungen etc. in der Arbeit mit den KlientInnen erfolgt computerunterstützt über das im Netzwerk St. Josef (NWSJ) installierte Vivendi-Programm. Hier

²⁷ Siehe Konzept Mitbestimmung der KlientInnen

²⁸ Siehe Qualitätsstandards- und Leistungskatalog des Landes Tirol idgF

²⁹ Siehe Qualitätsstandards- und Leistungskatalog des Landes Tirol idgF

³⁰ Siehe Qualitätsstandards- und Leistungskatalog des Landes Tirol idgF

werden in Abstimmung mit dem Team und den KlientInnen Ziele und Maßnahmen auf Basis von verbalem und nonverbalem Austausch, den Entwicklungsgesprächen, Beobachtungen, den Werten des Leitbildes etc. festgehalten, individuelle Planungen ausgearbeitet, adaptiert und entsprechend den gesetzlichen Bestimmungen in regelmäßigen Abständen gemeinsam mit den KlientInnen evaluiert.

9.5 Qualitätssicherung

Die Qualität der Strukturen, Prozesse und erzielten Ergebnisse in den Wohngemeinschaften sind als Teil des Netzwerk St. Josef (NWSJ) auf der Grundlage des anerkannten Qualitätsmanagementsystems E-Qalin® sichergestellt. Im Rahmen eines kontinuierlichen Verbesserungsprozesses in den Bereichen Struktur-, Prozess- und Ergebnisqualität werden die hohen Qualitätsstandards weiterentwickelt und alle drei Jahre im Rahmen einer E-Qalin®-Bewertung evaluiert. Dies wird durch die Bescheinigung des E-Qalin®-Qualitätshauses auch formal bestätigt. Zudem stehen dem Personal betriebsintern angebotene Fortbildungen zu verschiedensten Themen aus Begleitung, Pflege, (Päd-)Agogik, Therapie, Administration, Recht etc. zur Verfügung, um die Qualität in der Arbeit zu erhalten bzw. stetig zu verbessern.

10 Literatur

Fürst, R./Hinte, W. (Hrsg.): Sozialraumorientierung: Ein Studienbuch zu fachlichen, institutionellen und finanziellen Aspekten. Wien: Facultas, 2014

Netzwerk St. Josef: Leitlinien der sexualpädagogischen Begleitung, 2016 (abrufbar über Vivendi)

Tiroler Rehabilitationsgesetz (TRG), LGBl. Nr. 58/1983, Stand 06.12.2013, <https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=LrT&Gesetzesnummer=20000088&FassungVom=2013-12-06> (abgerufen am 23.04.2020)

Tiroler Teilhabegesetz (TTHG), LGBl. Nr. 32/2018, Stand 1. Juli 2018, <https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=LrT&Gesetzesnummer=20000709> (abgerufen am 31. 07. 2019)

Transparenz in der Tiroler Behindertenhilfe, Qualitätsstandards und Leistungskatalog, Stand 7. Mai 2015, <https://www.tirol.gv.at/fileadmin/themen/gesellschaft-soziales/soziales/Sonstiges/Qualitaetsstandards- Leistungskatalog/Qualitaetsstandards und Leistungskatalog Stand 7 Mai 2015.pdf> (abgerufen am 31.07. 2019)

UN-Behindertenrechtskonvention, Übereinkommen über die Rechte von Menschen mit Behinderungen und Fakultativprotokoll – Neue deutsche Übersetzung, Bundesgesetzblatt für die Republik Österreich, Jahrgang 2016, ausgegeben am 15. Juni 2016, Teil III, <https://broschuerenservice.sozialministerium.at/Home/Download?publicationId=19> (abgerufen am 31. 07. 2019)

Wesuls, R./Heinzmann T./Brinker L.: Professionelles Deeskalationsmanagement (ProDeMa). Praxisleitfaden zum Umgang mit Gewalt und Aggression in den Gesundheitsberufen, Hrsg. Unfallkasse Baden-Württemberg, Abt. Prävention, Stuttgart: 2007, 6. Aufl. (abrufbar über Vivendi)

Dipl.KH-Bw. Bernhard Guggenbichler
Geschäftsführung

Mag.^a Veronika Mair
Leitung Netzwerk St. Josef West

Peter Stocker, DGKP
Leitung Netzwerk St. Josef Ost

Julia Sollat, DSBBA
Leitung Wohngemeinschaft 1, Schwaz

Viktoria Lechner, DSBBA
Leitung Wohngemeinschaft 2, Schwaz

Mag.^a Daniela Felder
Redaktion